

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vohla.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die gefaltete Beilage oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Beilage 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 253. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 2. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Ämtlicher Teil

Aufruf!

Im Jahre 1913 wurde von dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrerverbandes, Excellenz Generalleutnant z. D. Freiherrn von der Goltz der Luftfahrerdank ins Leben gerufen.

Zweck dieser, unter einem Kuratorium namhafter Persönlichkeiten stehenden Gründung ist die Unterstützung verunglückter Flieger und Luftschiffer, sowie deren Hinterbliebenen.

Überall fanden diese Fürsorgebestrebungen Anhang. Von Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen und allen Schichten des deutschen Volkes flossen dem Luftfahrerdank Mittel zu.

Neben der Unfallversicherung von Fliegern, wurde die Luftfahrterfürsorge getätigt durch freie Verpflegung der Verunglückten in Krankenhäusern bezw. Unterstützung von Hinterbliebenen mit Barmitteln.

Wenn schon die Helfer für einmalige und laufende Unterhaltungen vornehmlich der Hinterbliebenen unserer Flieger und Luftschiffer im Frieden bedeutende sein mußten, wieviel mehr bedarf es solcher in der jetzigen schweren Zeit, zumal die bisher ausgeübte wirtschaftliche Betätigung des Luftfahrerdank fast vollständig ruht.

Unseren deutschen Piloten sind Aufgaben gestellt, die sie

im Feindesland in allererster Linie den Gefahren des Krieges aussetzen.

Der Luftfahrerdank wendet sich daher an alle Kreise Deutschlands und bittet, ein Scherlein, sei es noch so gering, beizusteuern zum Besten der Fürsorge für Flieger und Luftschiffer, auf deren bisherige Erfolge jeder Deutsche stolz sein kann, und die während des Krieges sicher ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun werden.

Beiträge werden auf das Konto des Luftfahrerdank, bei der Nationalbank für Deutschland, in deren Depositionskassen oder an die Zentral-Geschäftsstelle des Luftfahrerdank, Berlin-Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 1 erbeten.

Einzelne Spezialfälle geben mir Veranlassung, auf die Bestimmungen des vierten Absatzes des § 10 des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888 / 4. August 1914 hinzuweisen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses solange weiterzahlen zu lassen, bis sie in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt,

zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben.

In gleicher Weise sind auch den Hinterbliebenen der im Kriege gebliebenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung verstorbenen Personen die Kriegs-Familienunterstützungen gemäß dem Schlusse des § 10 a. a. O. solange weiter zu gewähren, bis die Bewilligungen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Geltung gelangen.

Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge ist von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abzusehen.

Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

V. 4426.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdrift überfende ich zur Kenntnis und Beachtung. Vorkommendenfalls erlaube ich mir den Zeitpunkt, an dem die Militärrente zum ersten Male ausbezahlt ist, mitzuteilen.

Simburg, den 30. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
R. A. 586. Büding.

Der Krieg.

Von dem Dasein einer gut organisierten, mit den An-
geboten der Nachbarn im Verhältnis stehenden Armee
hängt die Integrität und die Selbständigkeit einer Nation
ab, und der Besitz ihres Vermögens, ihrer Kultur und
des eigentümlichen Fortschreitens in der Zivilisation gegen
tatsächlich, teils rohe Nachbarn wird ihr durch hinläng-
liche Verteidigungsanstalten gesichert. Aus diesem richtigen
Gesichtspunkte betrachtet, erhält jede die Vollständigkeit der
Armee bewerkende Einrichtung einen überwiegenden Grad
von Wichtigkeit, und kein Opfer, keine Anstrengung ist zu
groß, um den Einrichtungen der Kantons, der Verpflegung,
der Einquartierung und der Invalidenversorgung den mög-
lichen Grad der Vollkommenheit zu geben.

Freiherr vom und zum Stein.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 31. Okt., vormittags.
(Mittl. d. A.) Unsere Armee in Belgien nahm gestern Rams-
capelle und Wismote. Der Angriff auf Dren schreitet
fort. Sandvoorde, Schloß Hollebeke und Wam-
beke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir
Boden.

Deßloch Soissons wurde der Gegner gleichfalls ange-
griffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark ver-
stärkten Stellungen nördlich vertrieben. Am Nach-
mittag wurde dann Vailly gestürmt und der Feind unter
schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir
machten tausend zu Gefangenen und erbeuteten zwei Maschi-
nengewehre.

Im Argonner Walde sowie westlich von Verdun und
südlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe
unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Großes Hauptquartier, 1. Nov., vorm. (Mittl.)
In Belgien werden die Operationen durch Ueberflutungen
erschwert, die am Vier-Her-Kanal durch Zerstörung
von Schienen bei Neuport herbeigeführt sind. Bei Ypres
sind unsere Truppen weiter vorgebracht; es wurden min-
destens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der
Engländer erbeutet. Auch die westlich von Lille kämpfenden
Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Veilley
erbeuteten Gefangenen erhöhte sich auf 1500. In der Ge-
gend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe
statt.

Amsterdam, 1. Nov. (Cfr. Sin.) Ein Reuter-Telegramm
meldet aus London: Ein deutsches Untersee-
boot hat heute im Kanal den alten Kreuzer „Hermes“,
der von Dänischen zurückkam, durch einen Torpedo in den
Grund geholt. Pelvase alle Offiziere und Matrosen
sind getötet. — Der „Hermes“ ist 1896 gebaut, hat 3700
Tonnen Wasserverdrängung und eine Fahrgeschwindigkeit von
20 bis 20 Knoten. Er hatte elf 15 Zentimeter, acht 7,5
Zentimeter, und 4,5 Zentimeter-Kanonen an Bord.

Nachmals die „Emden“.
Berlin, 31. Okt. Die Kriegszeitung des „Berl.
Volks-Anzeigers“ meldet aus Kopenhagen: Der russische Ma-
schinist teilte folgende Einzelheiten über den Untergang des
russischen Kreuzers „Schemtschug“ bei Penang mit: Am 28.
Oktober, 5 Uhr früh, näherte sich die „Emden“, die durch
Aufstellung eines vierten Schornsteines an-
tastlich gemacht war, den Schiffen, welche die „Em-
den“ für ein Kriegsschiff der Verbündeten hielt. Die „Em-
den“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schemtschug“.

Die eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo
ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der
„Schemtschug“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß einen
neuen Torpedo ab, der den „Schemtschug“ zum Sinken
brachte. 85 Mann der Besatzung ertranken, 250 Mann,
darunter 112 Verwundete, wurden gerettet.

London, 1. Nov. Der Marinekorrespondent der
„Times“ schreibt: Wie die auf der Reede von Penang
liegenden Schiffe die „Emden“ trotz ihrer Maschinierung ohne
Prüfung heran kommen ließen, bleibt unerklärlich. Die Vist
der „Emden“ war natürlich vollkommen fair, wenn sie die
tatsächliche Flagge vor der Eröffnung des Feuers herunterholte.
Das war von einem Offizier, der sich als so unternehmend
und schnell geistig gezeigt hat, wie Kapitän von Müller, nur
zu erwarten.

Bordeaux, 31. Okt. (Cfr. Jrit.) Französische Berichte
über die neueste Tat der „Emden“ bezeugen, daß der deutsche
Kreuzer nach der Zerstörung des russischen Kreuzers „Schemtschug“
beim Auslaufen von dem französischen Tor-
pedojäger „Mosaquet“ angegriffen worden sei, daß aber
dieser Kampf zu ungleich gewesen und infolgedessen das fran-
zösische Fahrzeug versenkt worden sei.

Die Idiotie vor der belgischen Küste.

Berlin, 31. Okt. Hiesigen Blättern zufolge teilt
der englische Botschafter im Haag über die Verluste der
englischen Flotte bei den Kämpfen vor Ost-
ende mit, daß auf dem englischen Minenzerstörer „Gal-
con“ an der Ostender Küste eine Granate explodiert sei,
die einen Offizier und acht Mann getötet habe, während
ein Offizier und 15 Mann verletzt worden seien. An Bord des
englischen Monitors „Brilliant“ sei ein Mann durch das
Feuer der Deutschen getötet worden. Einige hätten Ver-
wundungen erlitten, während auf dem „Albano“ 8 Matrosen
verwundet worden seien. Der Bericht sagt weiter, daß
keine Unterseeboote noch immer an der bel-
gischen Küste tätig seien. Ueber neue schwere Kämpfe an
der belgischen Küste bringt der „Lokalanzeiger“ eine Mel-
dung aus Vlissingen, wonach schwerer Kanonendonner
er, der in den letzten drei Tagen abgefaßt war, süd-
westlich von Ostende vernnehmbar sei. Aus Ost-
burg wird gemeldet, daß außer dem heftigen Kanonendonner
auch heftige Explosionen gehört werden.

Englands Flottenflotte kann nicht weichen.

London, 31. Okt. Die Admiralität gibt be-
kannt, daß bis auf weiteres alle Schiffe in und aus
der Themse durch Edinburgh-Channel oder durch Blad Deep
südlich der Knod, Rohn und Knob-Bojen und durch Caze-
Deep gehen muß. Alle anderen Fahrtrassen sind geschlossen.
Kein Fahrzeug darf zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr mor-
gens unterwegs bleiben. Die innerhalb der Tunk-Head-
Boje oder innerhalb der Linie zwischen der South-Vong-
Boje und den East-Singles-Bojen vor Anker liegen-
den Schiffe dürfen innerhalb der bezeichneten Punkte zwischen
7 Uhr abends und 6 Uhr morgens keine Lichter zeigen.
Damit ist die Schifffahrt von und nach London
auf eine einzige enge Fahrstraße beschränkt.

Unbrauchbare englische Freiwillige.

London, 30. Okt. Ein Ausbruch unter Lord Des-
borough organisiert Freiwillige, die nicht in die reguläre
oder Territorial-Armee aufgenommen werden, um sie in
den Waffen zu üben. Das Kriegsamt drückte seine Sym-

pathie für die Bewegung aus, verlagte ihr aber vorläufig
die amtliche Anerkennung, da es mit der Bewaffnung und
Belleidung der neuen Armee Rüstungsvollaus beschäftigt ist.

Die Angst vor Zeppelinen in London.

London, 30. Okt. (Cfr. Jrit.) Aus Furcht vor
Zeppelinen wurden in den Museen und Galerien die Ge-
mälde und sonstigen Kunstwerke, sowie die wertvollen
Sammlungen eingepackt und in Kellerräumen unter-
gebracht. Die Straßen sind nachts jetzt so dunkel,
daß auch der Verkehr der Fußgänger schwierig und gefähr-
lich ist.

Eine Beschwerde englischer Frauen.

Manchester, 30. Okt. Der Londoner Korrespon-
dent des „Manchester Guardian“ meldet: Englische Frauen,
die im Gefangenenlager von Olympia ihre deutschen Gatten
besuchen wollten, beschwerten sich auf das bitterste über die
Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Viele dieser halb eng-
lischen Familien befinden sich in einer unerwarteten Notlage
und verkaufen ihre Möbel für einen Spottpreis an jeden,
der ein vorteilhaftes Geschäft machen will. Der Korrespon-
dent fährt fort: Die Verhaftungen wurden in London in
so panikartiger Hast vorgenommen, daß die Behörden vor
eine Aufgabe gestellt wurden, auf die sie ganz und gar nicht
vorbereitet waren. Hierdurch entstanden in vielen Fällen für
die Gefangenen, namentlich für die unvorbereiteten Familien,
unnötige Härten. Weitere Verhaftungen sind mehrere Tage
aufgeschoben worden, bis die Ueberfüllung in Olympia be-
seitigt worden ist.

Französische Gefangene im Lager Leffeld.

München, 30. Okt. Der amerikanische Gene-
ralkonsul und der spanische Konsul in München
haben im Auftrag ihrer Regierungen das Lager der fran-
zösischen Gefangenen auf dem Leffelde besichtigt und in ihren
amtlichen Berichten festgestellt, daß für die Gefangenen, was
Unterkunft und Verpflegung anlangt, in jeder Weise
auf das Beste gesorgt ist. Die Vertreter der ge-
nannten Staaten faßten den günstigen Eindruck, den sie bei
der Besichtigung empfangen haben, in dem Wunsch zu-
sammen, daß alle Gefangenen in allen anderen Lagern und
Ländern ebenso gut behandelt werden möchten wie auf dem
Leffelde.

Die Vermichtung einer indischen Brigade.

(Aus einem Feldbrief.)
Was die Engländer für eine Geninnung haben, und
daß sie vor keinem Mittel zurücktreten, kann man wieder
einmal an folgendem sehen: „... Du weißt, daß in
Indien ein allgemeiner Aufstand droht. Die Engländer
wissen nun genau, daß die eingeborenen Truppen bei der
ganzen Sache für sie am gefährlichsten sind. Nun haben sie
in Marjeille indische Truppen zur Unterstützung der Fran-
zosen gelandet. Vor einigen Tagen haben sie eine ganze
indische Infanterie-Brigade gegen eine unserer besetzten
Stellungen anstürmen lassen. Sie wußten genau, daß wohl
keiner von diesen Leuten zurückkommen würde. Und so kam
es auch! Die Stellung war ohne Artillerie einfach unein-
nehmbar. Unsere Infanterie ließ die Indier bis auf 50
Meter herankommen und machte sie dann auf der ganzen Front
durch Maschinengewehrfeuer nieder. Nicht einer kam zurück,
und wir hatten nur einen Verwundeten! Nun liegen die
Leiber der Indier in unglaublich hohen Bergen vor unseren
vordersten Schützengräben und die Soldaten können es vor
Gesamt kaum aushalten. Eine bequeme Art für die Eng-
länder, ihnen gefährlich werdende eigene Truppen sich vom
Hals zu schaffen. Alles ist empört darüber.“

Es beginnt zu „manfieren.“

Mailand, 30. Okt. (Str. Press.) Der „Temps“ diskutiert die voranschreitende Dauer des Krieges und stellt fest, daß Frontalschlachten unendlich lange dauern, weil die Artillerie im Munitionsvorbrauch eine gewisse Sparsamkeit üben müsse. Die Forderung General Danglois, daß jedes Geschütz über wenigstens 3000 Geschosse verfügen sollte, bliebe unerfüllt.

Was noch kommen soll!

Paris, 30. Okt. (Str. Bls.) Der Korrespondent der „Times“ in Paris hat aus französischen diplomatischen Kreisen die Nachricht erhalten, die zweite Ueber- raschung, die Deutschland in diesem Kriege ver- spreche, bestehe in einem neuen Schiffsge- schütz, das drei Meilen weiter trage als die besten englischen Kanonen: die Deutschen behaupteten, daß dieses Geschütz noch größere Wirkung habe als die 42-Zentimeter-Mörser.

Die belgischen Flüchtlinge in Frankreich.

Paris, 31. Okt. Nach einer von dem Ministerium des Innern vorgenommenen Zählung beträgt die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier 400 000 Per- sonen.

Rückkehr nach Antwerpen.

Hamburg, 30. Okt. Auf eine vom hiesigen Hilfs- auschuß für deutsche Flüchtlinge aus Belgien beim Ziil- gouverneur von Antwerpen, Strandes, eingezogene Erkun- digung wegen der Rückkehr Deutscher nach Antwerpen wurde geantwortet, daß die dauernde Rückkehr bemittel- ter Deutscher erwünscht ist. Die Bevölkerung sei ruhig und verständig.

Untersuchungsstelle für Kriegsverletzungen.

Berlin, 28. Okt. (Amtlich.) Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsverletzungen ist im Kriegsministerium eine besondere Untersuchungs- stelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser alle Fälle — aber auch nur solche — mitzuteilen, in denen Augen- zeugen dafür benannt werden können, daß sich feindliche Militär- oder Zivilpersonen unseren Truppen gegenüber einer Verletzung des Kriegsrechts schuldig gemacht haben. Die Adresse lautet: Kriegsministerium (Militär- Un- tersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts), Berlin W. 66, Leipzigerstraße 5.

Die Kampffähigkeit der Deutschen.

London, 30. Okt. Ein Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich zollt der Kampfes- tätigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in der letzten Woche erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streit- kräfte zur Verfügung und kämpften mit der größten Todes- verachtung. Die englischen Soldaten sagten: „Wenn wir einen Deutschen niederschlagen, ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen.“ Die Truppen der Verbün- deten nützten die vielen Vorteile, die ihnen die Eigentümlich- keiten des Terrains gewährten, auf das äußerste aus. Ver- schiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche machten das Vor- rücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 31. Okt., vormittags. (Amtlich.) Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegs- schauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. West- lich von Barisan folgen die Russen langsam unsere sich neu gruppierenden Kräften.

Großes Hauptquartier, 1. Nov., vorm. (Amtlich.) Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenen Kämpfen mit den Russen.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart: 31. Okt. mittags: Rächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Ruty, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waf- sen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Trup- pen die gewonnenen Stellungen nördlich Turka bei Stary Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Wislo wurden abge- wiesen. Dort sowohl wie auch bei Stole und Stary Sambor wurden hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 1. Nov. Amtlich wird verlautbart: 1. November mittags: In Russisch-Polen entwickeln

sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wur- den zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zerstreut.

Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nord- östlich Turka und südlich Stary Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen ge- worfen.

Czernewitz wird von unseren Truppen behaup- tet.

Die Kämpfe mit den Serben.

Budapest, 30. Okt. (Str. Press.) Die Kämpfe im sogenannten Macja-Gebiet, die von der Drina und Save umschlossene Gegend im Nordwesten Serbiens, dauern fort. Unsere Truppen dringen mit größter Energie gegen die, ver- zweifelten Widerstand leistenden Serben vor, welche zumeist in betonierten Schützengraben liegen. Nach einer blutigen Schlacht bei Kapnje verzogen sich die Serben an einer völlig betonierten Landstraße, die von unseren Truppen im Bajonettangriff genommen wurde. In einem Graben befanden sich über 600 Tote. Es wurden viel Munition und Gewehre erbeutet. Im weiteren Laufe der Kämpfe drangen unsere Truppen bis Rasco und Slogowatz vor.

Wien, 1. Nov. Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feinerzeitigen Einbruch in die Macja dort auf starke, mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Kapnje Breiche schlagen konnten, erfuhren heute eine bemerkens- werte Fortsetzung. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der teilweise sumpfigen Macja drangen unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Enabara, Banowopolje, Radenkovic, Glusci, Labonovic.

Pottorek, Feldzeugmeister.

Gegen die Decevebands-Lügen.

Wien, 28. Okt. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Der Chef des General- stabs, Freiherr Conrad v. Hörschendorf, empfangt die zur Front abgehenden ausländischen Kriegsbe- richterhalter und sagte, er hoffe, die Berichterstatter würden auf Grund der persönlichen Eindrücke den Lügen der Decevebands kräftig entgegenreten. Als der Däne Hellén erwähnte, daß in seiner Heimat die österreichisch-ungarischen Truppen von 1864 her wegen ihres guten Benehmens im besten Andenken stünden, erwiderte der Chef des General- stabs, die Berichterstatter würden sich gewiß überzeugen, daß die Manneszucht in der Armee heute die gleiche sei wie vor 50 Jahren.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau.

Stockholm, 30. Okt. (Str. Press.) Die „Nowoje Wremja“ meldet, haben am 24. Oktober in Moskau genau nach dem Londoner Muster deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Der Böbel wandte sich gegen die deutschen Läden, riß zuerst die Firmenschilder herunter, schlug die Schaufenster ein, zerschchnitt die elektrischen Leitungen und raubte im Dunkeln die Warenbestände aus. Insbesondere litten die beiden Geschäfte der Conserve- firma Einem und das Kaufhaus Mandels.

Die Wirtschaftslage in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Okt. Die Blätter begrüßen die schon nach dreimonatigen Kriegsdauer erfolgte Ermäßigung der österreichisch-ungarischen Bankrate von 6 auf 5½ Prozent als eine überaus erfreuliche Tatsache, die sowohl als ein Beweis für die Verhütung des Geld- marktes wie auch hinsichtlich ihrer günstigen Rückwirkung auf die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse Oesterreich- Ungarns von Bedeutung sei. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, diese in früheren Kriegen niemals verzeichnete Tatsache einer so zeitigen Herabsetzung des Bankzinsfußes werde unzwei- felhaft auch in England einen starken Eindruck machen als ein Zeichen dafür, daß der beabsichtigte wirtschaft- liche Vernichtungskrieg gegen die europäischen Zen- tralstaaten nicht die geringste Aussicht auf Verwirkli- chung habe.

Perfische Sympathien für Deutschland.

Konstantinopel, 31. Okt. Die Blätter geben einen Artikel des Teheraner Blattes „Mesbad“ wieder, der die Ueberschrift trägt: „Der deutsche Kaiser und die mohame-

danische Welt.“ Es wird in ihm hervorgehoben, daß der einzige Freund der Mohammedaner Deutsch- land sei, nach welchem sich die Blide aller Muselman- landen. Die Tatsache, daß Deutschland immer mit dem Siege des Kalifats herzlich und freundschaftliche Beziehungen unterhalten habe, habe ihm die Sympathien aller Muselman- gewonnen.

Das Schweigen im Walde.

Gemeint ist Italiens Blätterwald, und das Schweigen besorgen die Kriegskorrespondenten bei den Ar- meen der Verbündeten. Im bisherigen Verlauf des Krie- ges hat sich die italienische Presse in ausgiebigstem Maße den Luxus eigener Feldberichte aus Frankreich geleistet. Die Bazzini, Vitelli und Scarfoglit schlugen sich surrätisch bis in die Kampflinien durch und veröffentlichten Berichte, die sich vielleicht nicht immer haarfährig mit der objektiven Wahr- heit deckten, aber journalistisch ansehnliche Leistungen darstell- ten. Wertwürdiger Weise suchten wir seit mehr als einer Woche umsonst nach weiteren Berichten und doch wird gerade jetzt heftiger denn je gekämpft und die Entscheidung rückt täglich näher. Bazzini ist mittlerweile auf dem Umweg über London nach Antwerpen verreis, nachdem er sich, wie man meint, mit einigen seiner Kollegen tatenlos in Paris aufhalten mußte. Den italienischen Kriegskorrespondenten ist nicht etwa der Stoff ausgegangen, sondern nur die Lust, den Wunsch ihrer Blätter, nur Günstiges aus Frankreich zu be- richten, weiterhin zu erfüllen, nachdem sie selbst sich nicht mehr über den wahren, hoffnungslosen Zustand der fran- zösischen Armee hinwegzutäuschen vermochten. Sie zogen es, wie es scheint vor, zu schweigen, statt ihre journalistische Ehre aufs Spiel zu setzen. Das Schweigen sagt uns aber in diesem Falle mehr als Reden.

Ein italienisches Urteil über die Kämpfe im Osten.

Mailand, 30. Okt. (Str. Press.) General Gatti urteilt im „Corriere della Sera“: Der Kriegsplan der Deutschen und Oesterreicher gegen die Russen sei trefflich ausgedacht und ausgeführt. Niemand hätte voraussehen kön- nen, welche politischen Folgen eine längere russische Inva- sion in Ungarn und Transilvanien gehabt hätte. Daher sei es ein guter Plan gewesen, entschlossen gegen die San und Weichsel vorzurücken und auf der rechten Seite in Galizien den Feind zu umfassen und auf die sumpfigen Gegenden des Priepel zurückzuwerfen zu versuchen. Nur das Auftreten deut- lich gewaltig überlegener russischer Kräfte, worüber die Deut- schen in Folge ihrer Luftaufklärung, welche Gatti aus- drücklich als die beste aller Heere anerkennt, zweifel- los unterrichtet gewesen seien, habe dann das russische Vordringen ermöglicht. Die Bedeutung der Zahl im Kriege werde dadurch bewiesen.

Bähe von erhebender Tapferkeit vor dem Feinde.

In zehn Tagen vom Gemeinen zum Vizefeldwebel be- fördert wurde der Rantiletergeschäftsführer Josef Bi- lardi von Obernburg a. M. Der wadere Krieger war im Kampfe bei St. Die in Vorbringen bereits durch mehrere Schüsse verletzt, auch mehrmals durch Granatreisurs angeschossen worden, hielt aber immer noch in der Schlachtlinie als leuchtendes Beispiel für seine Kameraden mit großer Energie aus. Er wurde nicht nur mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, sondern auch innerhalb zehn Tagen als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen zum Unteroffizier und zum leicht zum Vizefeldwebel befördert. — Als Führer und geschickter Meldereiter hat sich der Gefreite Karl Schmitt aus Röllbach bei Obernburg erwiesen. Er wurde für seine wertvollen Dienste mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der brave Reitersmann wurde dem Kaiser bei seinem Be- such im bayerischen Feldlager vorgestellt und von dem obersten Kriegsherrn persönlich beglück- wünscht. — Vor einiger Zeit wurde ausführlich über die Gefangennahme des Chefs des englischen Flugwesens, Owen, Bruder des englischen Ministers des Auswärtigen, berichtet. Diese Tat gelang dem Gefreiten des 23. Bayr. Inf.-Regt. Oskar Leicht, Sohn des Blechenermeisters und Kriegs- veteranen Leicht aus Landau (Pfalz). Für die Niederholung des Flugzeugführers erhielt der Brave jetzt den verdienten Lohn, das Eiserne Kreuz.

Aus den Tagen vor dem Krieg.

Berlin, 29. Okt. (Str. Bls.) Ein Stabsarzt der Reserve, der sich bis zum 2. August in England aufgehalten hat, berichtet, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Dres- den mitgeteilt wird, aus eigener Kenntnis, daß von Eng- land bereits am 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, Truppentransporte nach Bou- logne gegangen seien; der Stabsarzt hat das im sächsischen Kriegsministerium zu Protokoll gegeben. Man wird wohl bald erfahren, ob die Angabe wirklich vorüber-

„a“ 5, 10 oder 20 Pfennig zu stehen, worauf man ihm ordnungsmäßig über die Nase fuhr mit der Entgegnung: es gibt nur Marken „zu“ 10 und 20 Pfennig! welches mich an die neddiche Bemerkung eines Straßenbahn-Mitfabrenden erinnerte, der auf die Frage der Kriegsschaffnerin, ob er einen Fahrchein „a“ 10 oder 15 wünsche, sagte: „Ne, gedreht Anipierin, et hat sich „ausgeat“, geben Se man zu einem Ridel.“ Kriegshumore sind immer nett, wenn sie so hübsch deutsch gegründet sind. Auch in den Straßen- spürt man davon prächtige Proben. Im Schaufenster eines Zigarrenladens liest man ein Schild: „Zigarren in allen Niederlagen: Lüttich, Tannenber, Antwerpen, Rets ver- rätig.“ Ein Schokoladengeschäft kündigt: „Beste Liebesgaben sind Liebesgaben.“ Ein Uniformschneider schreibt in seinem „Laden“: Feldgrau, die große Herrenmode von 1914 und so fort. „Kriegspah muß sein“, sagt der Berliner in allen Lebenslagen. Weber die Humore, noch die Moneten und bei Gott! — ihr innigst gehachten Engländer! — die Sol- daten sind uns ausgegangen in den Kriegsnöten. Singsagen wachsen uns die Gefangenen wie Pilze aus der Schlach- tengerde.

Mutter witz. Unsere ostpreussischen Bauern sind doch außerordentlich pfiffige Leute. Davon konnte ich mich über- schreiben uns ein Leier, in diesen Tagen wieder einmal über- zeugen. Ich lag in einem kleinen Dörfchen im Quartier bei einem Bäuerlein, das vor den Russen geflüchtet war. Ein paar Tage vor der Einnahme des Dorfes durch die Rus- sen hatten dort schon kleinere Gefechte stattgefunden. Rich- tige Hügel bezeichneten die letzte Ruhestatt der Opfer. Nicht neben dem Hause meines nach dem Abzug der Russen wieder zurückgekehrten Quartierwirtes befand sich ein recht ansehn- licher Hügel, der ein großes Kreuz mit der Berliner in- allen Lebenslagen. Weber die Humore, noch die Moneten und bei Gott! — ihr innigst gehachten Engländer! — die Sol- daten sind uns ausgegangen in den Kriegsnöten. Singsagen wachsen uns die Gefangenen wie Pilze aus der Schlach- tengerde.

Die standfeste Schweiz. Die „Kölische Zeitung“ meldet aus Zürich: Aus der Westschweiz wird berichtet, daß

Die ostpreussische Landwehr.

Voriges Jahr mit seinen Erinnerungsfeiern brachte auch die der Errichtung der ostpreussischen Landwehr. Wie haben sich die Zeiten geändert. Damals vor mehr als hundert Jahren ganz Ostpreußen ausgefaugt und geplündert durch das Heer Napoleons, das ausgezogen war, Rußland zu er- obern. Ein Heer aller Völker Europas, selbst Spanier und Portugiesen, im ganzen 600 000 Mann. Ein geradezu unjähbar großes Heer, wie die Welt noch nie gesehen hat. Und dieses Heer ging elend in Rußland zugrunde und die Russen nahen als Befreier. Wie schwärmte man damals für die Kosaken, diese während einfältigen Natur- kinder, denen ihr treues Pferd über alles ging. Der Krieg kennt nur Freund oder Feind. Bei der russischen Armee ertrahen als russischer Beamter der beste deutsche Mann, den Napoleon als solchen gedächte hatte, der Freiherr vom Stein. Er erfahnte den Gedanken, eine allgemeine Volks- bewaffnung in die Wege zu leiten. Für Deutschland war der Gedanke neu. Er war sozusagen ein Kind der Revolution, in Frankreich zuerst Tat geworden, als dort die alte könig- liche Armee sich aufgelöst hatte. Es war nicht ganz leicht, die Ostpreußen an diesen neuen Gedanken zu gewöhnen. Ein Herr v. d. Groeben, der auf eigene Faust zu organisieren begann, wurde auf die Festung gebracht. Gegen solchen undisciplinierten Patriotismus wehrte sich der Staat mit Recht. Die Entscheidung blieb dem im Februar 1813 zu- sammengetretenen ostpreussischen Landtag überlassen. Auch hier war die Stimmung nicht einheitslich, aber Graf Alexander Dohna, einer der angesehensten Männer des Landes, über- wand allen Widerstand. Uebrigens lag der Gedanke in der Luft, denn zugleich hatte in Schlesien der Präsident v. Lüttich einen Plan ausgearbeitet, der aber noch auf dem Papier stand, als man in Königsberg schon handelte. Es war nicht die Schuld von Lüttich. Auch er war ein glühender Patriot, den der Eifer, mit dem er schon im November 1812 für Abfall von Napoleon eintrat, auf die Festung ge- bracht hatte. Die Landwehr war eine nach unseren Be- griffen unglaublich schlecht ausgerüstete Truppe. Bei Be- sichtigungen mußte z. B. befohlen werden, daß die mit Schuh-

wert ausgestatteten Leute ins erste Glied gestellt werden sollten. Bei den übrigen fehlte es in der Regel. Und was hat die Landwehr geleistet. Ihr Ruhmestag war der von Leipzig, als sie das Grimmaische Tor stürmte und als erste in die eroberte Stadt einzog. Seit der Zeit war die Land- wehr der Stolz des Volkes in einem solchen Grade, daß das stehende Heer zu kurz zu kommen schien. Eifersüchtelien, die uns ganz fremd geworden sind. Wir wissen aus eigen- ster Erfahrung, daß keiner dem anderen nachsieht, jetzt wo es nicht mit den Russen gegen die Franzosen, sondern gegen beide zugleich geht.

Aus unjerm Berliner Brief.

Wir lernen immerfort und immer mehr am Kriege... So erinnert man wieder und wieder allerlei „Kriegskunst- rücke“. — Aus „Unbeachtetem“ Werte zu schaffen, ist sicherlich als Liebes- und Kunststück anzupreisen: Alte Hand- schuhe — hat man vorgeschlagen — in Mengen zu sammeln, um daraus, zumal aus den langen Damenhandschuhen, Ta- baksbeutel für unsere Feldgrauen zu machen. Kleinere Handschuh-„Kaliber“ geben Beutelschen zum Schutz der Uhren unserer Krieger ab. Dann werden Knöpfe, Nadeln, Sicher- heitsnadeln vor allem, eingesammelt. Mit Zwirn und Fin- gerhut in ein Beutelschen getan, ist das dem Krieger eine nützliche Liebesgabe zum Instandhalten seiner „Kluft“ im Schützengraben. Aus alten Tuschliden werden tadellose Ohrschühler gebaut usw. Ja, Kriegsnot macht erfind- reich... Sie macht ersunderlich fortlaufend — einiges dazu schrieb ich Ihnen schon — auch inbezug auf das große Kriegs-„Keinem achen“ bei der deutschen Sprache. Letztlich hat eine tapfere Leierin das „Bab“ glatt totge- schlagen. „Kindchen“ soll es einfach heißen. Mein Ihnen schon vorgeschlagener ostpreussischer Flüchtlingssatz nicht dazu anhaltend mit dem Kopfe und meinte: Wir haben immer schon zu die Marxellens „Kindchen“ gesagt. „Adien“ gibt's nicht mehr. Wer nicht statt dessen Guten Morgen, Tag, Abend, auf Wiedersehen oder so sagt, wird in Strafe mit einer Notenkreuzpfennig-Markte genommen. Dabei passierte dem Anreger dieses Reinigungsverfahrens das Mal- heur — Unfann: das Unglück —, daß er vorschlug, Marken

oder nicht, aber wie in Brüssel Altenstädte gefunden worden sind, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Belgien seine Neutralität durch Verhandlungen mit England und Frankreich schon seit Jahren selbst aufgegeben und sich zu einem Angriffskrieg gegen Deutschland zur Verfügung gestellt hatte, so wird mit der Zeit sich das urkundliche und unbestrittene Material vervollständigen, das die Beweise für die ja garnicht mehr anzuzweifende Tatsache enthält, daß sich unsere Gegner über den Krieg gegen Deutschland schon seit Jahr und Tag verständigt und militärisch vorbereitet hatten und daß namentlich für die Teilnahme Englands an diesem Kriege die angebliche Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland nur ein Vorwand war, über den man ernsthaft überhaupt nicht mehr zu sprechen braucht.

Eine derbe Zurechtweisung.

Wien, 29. Oktbr. Unter Bezugnahme auf die Mitteilungen, daß die französische Regierung von der völkerrechtswidrigen Beschlagnahme des auch im Kriege bisher für unantastbar gehaltenen Privateigentums dasjenige der österreichischen Slawen ausnimmt, weisen sowohl die tschechischen wie auch die polnischen Blätter mit Entrüstung den neuerlichen Versuch der Dreierbandmächte zurück, die eigene Bevölkerung und das Ausland über die auf den Schlachtfeldern bereits zur Genüge gezeigte Haltung der slawischen Völker Oesterreich-Ungarns zu täuschen. Es sollten dadurch die Polen und Tschechen zu Freunden Frankreichs und Rußlands gezählt werden, wobei Rußland vorgibt, als Befreier des Slawentums aufzutreten. Die Kehrseite Frankreichs sei um so billiger, als es in Frankreich selbst fast gar keine polnischen und tschechischen Unternehmungen gebe.

Englischer Neid

Berlin, 30. Oktbr. Das Pressebureau der englischen Regierung ließ den Neutralen eine Mitteilung über die finanzielle Lage Deutschlands zugehen, in der behauptet wird, die deutsche Kriegsanleihe sei nur durch die Sparmassen gedeckt worden, die gezwungen worden seien, 25 Prozent ihrer Depositionen dem Regierungsfonds zu übertragen. Diese Behauptung zeigt, welchen Neid in England der Erfolg der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe erregt und wie infolgedessen die englische Regierung sich dazu verleiten läßt, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Nicht der geringste Zwang, sich für die eigene Rechnung oder Rechnung der Einleger an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen, ist auf die Sparmassen des Reiches ausgeübt worden. Das einzige, was geheißen ist, war, daß den Sparmassen nahegelegt wurde, solchen Einlegern gegenüber, die die Kriegsanleihe zeichnen wollten, mit auf der Innenehaltung der Rindungsfrist für die Sparmassen zu bestehen. Die Summe, die durch die Sparmassen, deren Einleger auf die Kriegsanleihe gezeichnet haben, war groß, sie beläuft sich aber nicht entfernt auf 25 Prozent der Einlagen bei den Sparmassen. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich betrug Ende 1912 die Gesamtsumme der Einleger bei den deutschen Sparmassen 18.679.937.000 Mark; der Betrag dürfte bis Mitte 1914 auf rund 20 Milliarden angewachsen sein. Da die Sparmassen und ihre Einleger, wie wir hören, zusammen 884 Millionen auf die Kriegsanleihe gezeichnet haben, sind — selbst wenn, was aber nicht der Fall ist, der ganze Betrag auf die Einleger entfallen würde — noch nicht einmal 4 1/2 Prozent der Einlagen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwandt worden. Vergleicht man diese Feststellung mit der Behauptung des englischen Pressebureaus, so wird jedermann leicht erkennen, was er von den Mitteilungen der britischen Regierung über Deutschlands finanzielle Lage zu halten hat.

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 30. Oktbr. Der türkische Kreuzer „Sultan Zawas Selim“ hat Sewastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt. (Zerst. 3.) Berlin, 31. Oktbr. Das „B. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Flotte hat in Verfolgung der zerstreuten russischen Flotte Sewastopol erfolgreich bombardiert. Im Hafen von Noworossissk wurden 50 Petroleumreservoirs in Brand geschossen, 14 Militärtransportschiffe in Grund geborrt sowie mehrere Getreidespeicher und die radiotelegraphische Station zerstört. Die türkische Flotte hat ferner Odessa bombardiert, dort einen russischen Kreuzer in den Grund geborrt und einen anderen schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist auch dieser Kreuzer gesunken; 5 andere Transportschiffe sind schwer beschädigt worden. Ein Schiff der russischen Hilfsschiffen ist gesunken. Auch in Odessa

eins der größten Häuser der Uhrenindustrie in London an eine Uhrenfirma im Ranton Neuenburg ein Schreiben richtete, worin das Londoner Geschäft der Schweizerischen Firma mitteilte, es könne mit ihr nur Geschäfte abschließen, wenn das Schweizer Geschäft folgende Zusicherungen unter Eid abgibt: 1. Daß die Uhren vollständig in der Schweiz hergestellt worden seien. 2. Daß kein deutscher dem Personal der Firma angehört. 3. Daß kein deutsches Kapital an dieser Firma beteiligt sei. Das „St. Galler Tageblatt“ wendet sich entschieden gegen solche Vorschriften, indem es bemerkt, wenn die Schweiz Angehörige einer kriegsführenden Macht beschäftigen wolle, so sei das durchaus ihre Sache.

Ein kleiner Irrtum. Aus Konstanz schreibt ein Leser dem Stuttgarter „Neuen Tageblatt“: Ein hier verweilender Stuttgarter Landwehrmann erzählte mir folgendes: „Ja, die hiesigen sind am Schwere Respekt, die Franzosen sind besonders vor uns Schwabe händ se a Mordsangst“. „Ich hätte geglaubt, die Bayern seien am gefürchtetsten“. — „Freile, das au! Aber i sag Ehne, wo mir was ich ein. — „Einmarschier sind, ich do glei am erste Haus vom Dorf gehtande: „loi feur“. No also hend se doch schwäbisch gelernt vor lauter Angst! — Was wohl der biedere Dorfbarbier zu dieser Deutung seines Firmenschildes (Coiffeur) gesagt hat?

Die Sprache des Großen Hauptquartiers. Aus einem Briefe eines Deutschen, der zur Kur in Davos weilte. „Wenn der Generalfeldmarschall, der zum ragen seine Worte wie ein mächtiges, aus Quadern getürmtes Monument über alle kleinen Stimmen, aber wenn er schweigt, dann gelten schredhaft in diese Stille die Siegesgeschrie von Petrograd, London, Bordeaux, die Havas bringt. Wir glauben ihnen nicht und registrieren mit inniger Genugung, daß vor einem eigenössigen Gerichte einer wegen Beleidigung lagte, weil ihn der andere eine „Havaschmauze“ nannte, aber es ist doch nicht so leicht, ruhig durch diese bellende Ge-

hind 5 Petroleumreservoirs in Brand geschossen worden. Die Russen haben in Odessa und Sewastopol auf das Bombardement der türkischen Schiffe mit Artilleriefeuer geantwortet. — Nach Aussage gefangener russischer Matrosen sowie aus der Anwesenheit eines in Grund geschossenen Minenlegers bei der russischen Flotte vor dem Bosphorus geht hervor, daß die russische Flotte beabsichtigte, den Eingang zum Bosphorus durch Minen zu sperren und die türkische Flotte zu zer Sprengen, indem man die im Schwarzen Meer befindlichen türkischen Schiffe von den Flottenteilen im Marmara-Meere abtrennte. Gegenüber diesen unerwarteten Angriffen, nach denen anzunehmen war, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnen würden, nahm die türkische Flotte die Verfolgung der russischen auf und zer Sprengte sie.

Konstantinopel, 30. Oktbr. (Chr. Zerst.) Die russische Botschaft ließ heute ihre Archive in das Gebäude der italienischen Botschaft schaffen, während die englische und französische Botschaft die übrigen der amerikanischen Botschaft übergaben.

Konstantinopel, 31. Oktbr. Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs sind die Bässe zugestellt worden. Der russische und der englische Botschafter reisen heute abend und der französische morgen ab.

Konstantinopel, 31. Oktbr. (Chr. Bln.) Der von der russischen Flotte am Vorabend des hohen muslimanischen Bairam-Festes gegen die türkische Flotte unternommene unerhörte sei ndliche Akt ruft im ganzen Lande die allertiefste Bewegung hervor. Die gesamte Presse stellt fest, daß die von der Türkei erklärte und ziemlich genau beobachtete Neutralität zu der bestimmten Hoffnung berechtigt habe, daß der friedliche Charakter der türkischen Politik aufrechterhalten bleiben könnte; indessen hätten sich alle Anstrengungen als vergeblich erwiesen. Die Presse brüht aufrichtige Genugtuung darüber aus, daß inmitten der ungerechten und heftigen Angriffe, denen die Türkei ausgesetzt gewesen sei, die türkische Flotte im Schwarzen Meere bei dem Zusammenstoß wichtige Erfolge in Verteidigung ihrer Ehre und ihres guten Rechtes habe erringen können.

Im Schwarzen Meere war gestern nachmittag und heute nacht alles ruhig.

Wien, 30. Oktbr. (Chr. Zerst.) An hiesiger amtlicher Stelle sagt man das Vorgehen gegen die Türkei als eine neue Provokation auf, durch die Rußland, das unter der Dardanellensperre schwer leidet, die Türkei einschüchtern zu können glaube. Die Russen haben indessen die türkische Widerstandskraft falsch eingeschätzt. Indem die Türkei sich zur Wehr setzt, folgt sie nach der Ueberzeugung der hiesigen amtlichen Stellen keinen panslawistischen Tendenzen, sondern sie befindet sich in der Verteidigung gegen die russische Politik, deren Ziel seit langem die Vernichtung der Türkei ist.

Budapest, 31. Oktbr. Eine große Volksmenge zog gestern abend, patriotische Lieder singend, vor das Kaput und hierauf vor das türkische Konsulat, wo Hochrufe auf die Türkei und Abzugrufe auf Rußland ausgebracht wurden. Die Menge zerstreute sich ohne Zwischenfall.

Sofia, 30. Oktbr. (Chr. Zerst.) Der Sekretär des Königs Ferdinand, Grelow, hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er dem Großwesir, Enver Pascha und Dschemal Pascha längere Besuche abstattete. Grelow war seinerzeit bulgarischer Unterhändler beim Abschluß des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages. Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ hebt hervor, daß die türkisch-bulgarischen Beziehungen seit einem Jahre ausgezeichnet zu nennen sind; die Gemeinsamkeit der bulgarischen und türkischen Lebensinteressen sei auf der Hand liegend.

Neue russische Schiffsverluste.

Berlin, 1. Nov. (Chr. Bln.) Aus Kopenhagen meldet die „B. Z.“ am Mittwoch: Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist in der Nähe des Leuchtturms von Jask der russische Dampfer „Yalta“, der von der lausischen Küste kam, von dem Torpedo eines türkischen Kreuzers getroffen worden und gesunken. Passagiere und Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer „Kazbek“, der der „Yalta“ zu Hilfe gelangt wurde, ist von zwei Torpedos getroffen worden und ebenfalls gesunken. Mehrere an Bord befindliche Personen ertranken.

Kundgebungen vor der türkischen Botschaft in Berlin.

Berlin, 31. Oktbr. Die neuesten Ereignisse im Orient, die auch die Türkei an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geführt haben, waren der Anlaß zu einer stür-

tümmel zu gehen. Denn die Tat, die uns über all das hinwegträgt, ist uns nicht vergönnt.

Aus russischer Kriegsgefangenschaft so-gekauft. Aus Innsbruck wird geschrieben: In einem Feldpostbrief an seine Angehörigen erzählt ein hiesiger Unteroffizier, der einer Automobil-Feldwerstatt als Mechaniker zugeteilt ist, folgenden Vorfall, der bezeichnend scheint für den soldatischen Geist der russischen Armee. Der Unteroffizier hatte den Befehl erhalten, auf seinem Motorrad einen schriftlichen Auftrag an die Front zu bringen, verkehrte aber die Richtung und sah sich plötzlich in einem Hohlweg fünf russischen Soldaten gegenüber, die ihn mit vorgehaltenem Bajonett zum Stehenbleiben zwangen. Eine Flucht war unmöglich und jeder Widerstand schien zwecklos. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu ergeben und den Russen zu folgen, die vor allem den Brotsack des Gefangenen ausleerten und seinen Inhalt bis auf die letzte Brotkrumme verzehrten. Nach einer Weile fragte der eine Russe, der gebrochen deutsch sprach, ganz unvermutet den Unteroffizier, was er wohl bergabe, wenn man ihn wieder freilasse. „Fünf Kronen einem jeden“, war die Antwort, die auf eine so verblüffende Frage wohl etwas Zeit und Ueberlegung gebracht haben mag. Der Russe schien diesen Preis ein bißchen hoch zu finden, denn er fragte ungläubig: „Für jeden fünf Kronen?“ Dann gab's noch eine kleine Besprechung in russischer Sprache, die der Unteroffizier nicht verstand; er sah nur die fünf Hände, die sich ihm entgegenstreckten und die erhaltenen 25 Kronen in die ungründlich tiefen Mantelfäden verschwanden ließen. Wie entsetzlich mußte der eine russische Soldat noch bei, das Geld allein wäre es nicht, was sie zur Freilassung des Gefangenen bewo-ge. Aber man hatte seit 36 Stunden nichts im Magen gehabt und wollte sich dankbar zeigen für das gute Frühstück, das man in dem Brotsack gefunden habe. Bereitwillig wiesen die Russen dem Unteroffizier noch den Weg und schauten fröhlich grinnend dem davonraufenden Motorrad nach, das seinen Fahrer dann noch glücklich mit dem wichtigen Befehl an Ort und Stelle brachte.

mischen Sympathie Kundgebung, die gestern auf dem Potsdamer Platz stattfanden. Dort hielt ein Türke, Herr Jusuf Zwi Ben, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Meine Herren! Wir sind nicht so undankbare Schüler, daß wir uns nicht dessen erinnern, was wir Deutschland zu verdanken haben. Wir sind an eure Seite getreten, um diejenigen Rechte zu erringen, die zum Glück der gesamten Menschheit führen können. (Zuruf: Es lebe der Sultan!) Wir Türken, die wir nichts als Ungerechtigkeiten am eigenen Leibe zu spüren Gelegenheit hatten, treten heute hervor nach 200-jähriger Knechtschaft durch das Moskowitertum und diese verdammten Engländer (brausende Zustimmung), um menschliche Lebensbedingungen zu erringen. Ich möchte wünschen, daß noch unsere Enkel diese Verwirklichung einer deutsch-türkischen Freundschaft auf ihre Fahnen schreiben und sie stets brüderlich aufricht erhalten. Der Sieg sei den deutschen Waffen hold. Wir wollen an ihrer Seite bis zum äußersten kämpfen. 25 Millionen Türken, 300 Millionen Mohammedaner, der ganze Islam wird sich erheben wie ein Mann, um an der Seite Deutschlands zu streiten. Hoch Kaiser Wilhelm II., hoch Kaiser Franz Joseph, hoch Sultan Mehmed Reschad V., hoch die deutsch-österreichisch-türkischen Waffen!“

Begeistert stimmte die Menge in die Hochrufe ein und formierte sich darauf zu einem Zuge, der sich nach der türkischen Botschaft wandte. Hier riefen erneute Hochrufe den Botschafter Mulhar Pascha ans Fenster. Nachdem sich die Begeisterung etwas gelegt und ein Begleiter Zwi Bens mit einigen Worten den Zweck der Kundgebung auseinandergesetzt hatte, nahm der Botschafter selbst zu folgender Ansprache das Wort:

Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, für die Kundgebung der Freundschaft, die mich ehrt und von der es mich besonders freuen würde, wenn sie auch in meinem Vaterlande bekannt würde. Die engen Bande der Freundschaft, der gegenseitigen Sympathie und der Hochachtung, die uns verbinden, werden durch die gegenwärtigen Ereignisse eine ganz besondere Wichtigkeit erlangen. Das ist der beste Beweis dafür, daß unsere Interessen eng verbunden sind mit denen Ihrer schönen Heimat. Deren Herrscher rufe ich zu: Heil der im Siegerfranz!

Die Menge sang die Nationalhymne und brachte wieder und wieder Hochrufe auf die drei Monarchen und den Botschafter aus.

Italien.

Rom, 31. Oktbr. Der Schatzmeister Rubini gab heute den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Inso-folge dessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

Südafrika.

Kristiania, 31. Oktbr. Den Londoner „Times“ wird aus Toronto gemeldet: 10.000 Kavalleristen aus dem westlichen Kanada sollen wahrscheinlich nach Südafrika gelandt werden, um an der Unterdrückung des Volksaufstandes teilzunehmen. Dieser nimmt man in Kanada an, sei sehr ernst Natur. Von Kapstadt wird telegraphiert: Im Oranjereststaat seien die ausländischen Buren in der Minderheit, in Transvaal machten sie die Hälfte der Bevölkerung aus, in Natal und in der Kapkolonie seien sie in der Minderheit.

Hibanien.

Athen, 31. Okt. Sämtliche Mächte haben die Gründe, welche die hellenische Regierung zur Wiederbesetzung von Nordepirus zwangen, als vollberechtigt anerkannt. Wie gemeldet wird, wird die vollständige Wiederbesetzung aller Bezirke des autonomen Epirus demnächst beendet sein.

Die Belohnung Sakenos.

Mailand, 30. Oktbr. Die Belohnung von Sakeno erfolgte durch eine Landungsabteilung des Kriegsschiffes „Ena“ unter dem Befehl des Leutnants Calderara. Die Operation erfolgte unter der persönlichen Leitung des Admirals Patrio. Die Italiener kamen mittags auf Sakeno an, erstiegen in anderthalbstündigem Marsche die 330 Meter hohe Spitze der Insel und hielten dort „Cova“ rufend die italienische Flagge. Zweihundert Mann unter Calderara bleiben auf Sakeno, die Schiffe in der Bai.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 2. November 1914.

a. Vom Tage Aller Seelen. Der gestrige erste Novembersonntag war der Abschluß eines vierteljährigen, ganz überaus bewegten Zeitabchnittes und traf sich mit dem katholischen Totenfest, dem Tage Aller Seelen. Die an diesem Tage beziehungsweise Vortrag hier übliche Prozession nach dem neuen Friedhof vollzog sich unter zahlreicher Beteiligung der lath. Kirchengemeinde recht feierlich und ebenso verlief die Prozession am heutigen Allerseelentag auf dem alten Friedhof. Der Besuch der Friedhöfe war dann auch gestern und heute ein ganz außerordentlich harter, die Grabstätten waren sinnig geschmückt und den lieben Heimgegangenen wurde manche Träne geweiht. Besonders erwähnt sei noch, daß auch die Grabstätten der gefallenen Krieger viel besucht war. Die acht Gräber von 6 deutschen und 2 französischen Soldaten waren von unserer Stadtverwaltung gleichmäßig sinnig mit Blumen geschmückt.

b. Vom Kino. Die große Kino-Darstellung „Das Marienwunder“ hat gestern im Lichtspieltheater am Neumarkt solch gewaltigen Andrang erzielt, daß die höchst lehrnswerte Legende heute abend von 7 Uhr ab wiederholt wird, um den zahlreichen geäußerten Wünschen zu entsprechen.

c. Kartoffelverstand. Einer Anregung aus Interessentenkreisen entsprechend, ist die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung bemüht, Kartoffelforderungen möglichst in gedachten Wagen zu befördern, damit die Kartoffeln nicht durch Nässe oder Kälte leiden, was bekanntlich leicht der Fall ist. Allerdings ist die Zahl der zur Verfügung stehenden gedachten Wagen gering, da sie in der Hauptsache für militärische Transporte nötig sind.

d. Fahrkarten nach Meh und Straßburg. Reisenden nach Meh dürfen Fahrkarten dorthin nur dann verabsolgt werden, wenn sie einen Ausweis der Polizeibehörde ihres Heimatortes besitzen, durch den festgestellt wird, daß die Polizeibehörde gegen die Reise nichts einzuwenden hat. Mit diesem Ausweis können Reisende die Stadt Meh betreten; für einen Aufenthalt von mehr als drei Tagen ist vorher die Erlaubnis des Militärpolizei-

meisters in Weh einzuholen. — Fahrkarten nach Straßburg i. E. dürfen an Ausländer nur gegen Vorzeigung einer schriftlichen Erlaubnis des Militär-Polizeimeisters in Straßburg und an Reichsdeutsche nur gegen Vorzeigung eines Passes oder Passierheines der zuständigen Behörde ihres Wohnortes ausgegeben werden. Auf Militärpersonen in Uniform findet diese Bestimmung keine Anwendung.

— Diez, 31. Oktbr. Eingebrochen wurde in einer der letzten Nächte in eine Gastwirtschaft in der Wilhelmstraße. Der Dieb drang vom Hofe des Nachbarhauses aus ein, machte aber nur kleine Beute, da ihm außer einer Kinder-Sparfasse nichts in die Hände fiel. Der Versuch, den Musik-Automaten zu zerbrechen, mißlang. — In der letzten Nacht hat anscheinend derselbe Einbrecher zwei weitere Gastwirtschaften heimgesucht, und zwar in der Unterstraße und am Marktplatz. Im ersten Falle scheint er in der Arbeit gestört worden zu sein, bei dem Einbruch am Marktplatz fiel ihm etwas Wechselgeld, ein Revolver, Kognat, Zigarren und andere Kleinigkeiten in die Hände.

FC. Wiesbaden, 30. Oktbr. Generalmajor z. D. Kettler, der frühere Kommandant der Festung Mainz, wurde zum Kommandanten des Kriegsgefangenen-lagers Wehlar ernannt.

FC. Wiesbaden, 31. Oktbr. Das 20jährige Dienstmädchen Marie Kamb in Mainz hatte am 24. August den Besuch ihres nach Mainz zum Militärdienst eingezogenen Bräutigams erhalten. Dieser hatte sich unter der schwindelhaften Angabe, seine Schwester liege im Krankenhaus in Wiesbaden, Urlaub zu verschaffen gewußt, sollte jedoch eine Bescheinigung von Wiesbaden mitbringen. Die Braut stellte ihm nun auf sein Drängen eine solche Bescheinigung aus, die sie mit zwei falschen Namen unterzeichnete. Mit 1 Tag Gefängnis muß sie diesen „Liebesdienst“ büßen.

FC. Mainz, 31. Oktbr. Der Unteroffizier Weiß von der 4. Kompanie des 1. Nassauischen Pionier-Bataillons Nr. 21 erhielt das Eisene Kreuz für einen umsichtigen Patrouillengang auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Weiß hatte sich mit vier Pionieren fast bis an die feindlichen Schützengraben unbemerkt herangelassen und eine Herde

Schafe, 150 Stück, die zwischen der deutschen Front und der Stellung der Franzosen weideten und Schellen an hatten, um den Franzosen ein Vorgehen der Deutschen in der Nacht zu verraten, in die Stellung seiner Kompanie getrieben. Weiß ist aus Walzenborn in Oberhessen gebürtig.

FC. Darmstadt, 31. Oktbr. Der Flieger Landmann von hier, ein Sohn der Frau Geheimrat Landmann, ist bei einem Erkundungsflug auf dem Kriegsschauplatz im Osten am 9. September in russische Gefangenschaft geraten und, wie jetzt bekannt wurde, in Tomsk in Westsibirien interniert und befindet sich dort in guter Behandlung.

— Frankfurt a. M., 31. Oktober 1914. Die Mitteilungen über die Verfolgung der Deutschen in England haben in Deutschland starke Erregung ausgelöst. Nach einer Hamburger Meldung sind von Deutschland aus Verhandlungen hierüber eingeleitet worden, inzwischen hat die englische Kolonie in Frankfurt a. M. noch folgendes Telegramm an Lord Robert und die Home office in London gesandt: Im Namen der zahlreichen in Frankfurt und Umgebung sich aufhaltenden britischen Untertanen, die sich hier ungehindert bewegen dürfen, erheben wir Protest gegen jede harte und unbillige Behandlung der Deutschen in England, welche gegen alle Tradition unseres Landes verstoßen würde. (Unterschriften) — Dieses Telegramm ist zugleich an die englischen Kolonien in Dresden, Hamburg, München, Hannover und Köln mit dem Ersuchen gesandt worden, ähnliche Schritte zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in England zu tun.

— Frankfurt, 31. Okt. Bei der Hofhaltung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Prinz Maximilian von Hessen bereits am 12. Oktober bei Vailly in Nordfrankreich verwundet wurde und am gleichen Tag im Trappisten-Kloster St. Jean-Chapelle gestorben ist.

Nachen, 31. Oktbr. (Chr. Frst.) Drei Männer und zwei Frauen, sämtlich Franzosen, wurden vom Feldgericht zu zusammen 57 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie englische Soldaten im Keller ver-

borgen hatten und dies trotz dringenden Befragens durch deutsche Truppen bestritten. Die Verurteilten wurden über Mütlich der hiesigen Strafanstalt zur Weiterbeförderung geführt.

Berlin, 28. Oktbr. Nachdem bereits vor kurzem dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin von der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfs-Gesellschaft in Chicago eine Spende in Höhe von 200 000 Mark überwiesen worden war, von der das Zentralkomitee 10 000 Mark an Oesterreich-Ungarn weitergab, ist heute von der gleichen Stelle aus Chicago eine neue hochherzige Stiftung in der ansehnlichen Höhe von 150 000 Mark eingelaufen. Diese tatkräftige Hilfe und andauernde Opferwilligkeit ist ein neuer Beweis für die vaterländische Gesinnung und die unentwegte Treue unserer deutschen und österreichischen Brüder in Amerika.

Aus der Schweiz, 30. Oktbr. (Chr. Frst.) In Stadt und Bezirk Trutst ist die Pest aufgetreten.

Kristiania, 30. Oktbr. (Chr. Frst.) Nach Informationen des norwegischen Ministers des Aeußern herrscht in Arhangelsk seit einigen Tagen eine Durchschnittstemperatur von minus 15 Grad.

Rom, 26. Oktbr. (Chr. Frst.) England hat sich damit einverstanden erklärt, daß ein amerikanisch-belgisches Komitee die Versorgung Belgiens mit Nahrungsmitteln aus Amerika übernimmt.

Gottesdienordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde

Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Domdekan Hubert Arnold Gorden, seine Eltern, Brüder und Verwandten.

Donn. 8 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Johann Adam Bogner, seine Ehefrau und Familie; um 8 Uhr feierl. Jahramt für die Witwe und von Herrn in Limburg.

Freitag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Susanna Werz um 8 Uhr Herz Jesu-Am.

Sonntag 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Karl Josef Biegel, seine Ehefrau und Angehörige; um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Wetterausblick für Dienstag den 3. November 1914

Weiß trübe ohne erhebliche Niederschläge, östliche Winde, Temperatur wenig geändert.

Der Postverkehr mit Gefangenen.

Ueber den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen, die sich im Auslande befinden, wird amtlich mitgeteilt:

Zugelassen sind:

1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Rästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich)

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen-SENDUNG“ versehen sein. Adresse: möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. das dänische Rote Kreuz, in Kopenhagen. (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)
6. Kommander Prisoners of war, Gibraltar. (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenen-SENDUNG“ tragen.

Besondere Bestimmungen:

- a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Versendungs-vorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslands-Paketkarte, Zoll-Zusatz-erklärungen usw.).
- b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:
 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz).
 2. Für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt, s'Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-SENDUNG; Tagfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankenwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Franken zu Grunde gelegt. — Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenlos. Kreisarbeitsnachweis Limburg, Walderdorfer Hof.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich infolge schwerer Verwundung unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Wilhelm Wiegand

im Alter von 24 Jahren.

Er war unser Stolz und unsere Freude, wer ihn kannte weiss was er uns wahr.

In tiefem Schmerz:

Karl Wiegand nebst Angehörigen.

Kirberg, den 1. November 1914.

2/253

Jopie

die weltbekannte wasserdichte Feldweste des Deutschen Kaisers. Gewicht mit Ärmeln 80 Gramm. Alleinverkauf für Limburg. Feldgrau Preis Mk. 31.—

Gummi-Westen — Pelzwesten — Regenhaut-Kleidung — Feldgraue Gummi-Pelerinen.

Wilh. Lehnard senior,

1/253

Kornmarkt Nr. 1.

Boissische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Boissischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Boissische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihre „Finanz- und Handelsblatt“ steht an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeichbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnenten erhalten alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Albrecht & Co., Berlin, Kochstr. 22-26

Kino Neumarkt 10

Heute, Montag, von 7 Uhr ab:

Auf vielseitigen Wunsch:

Das Marienwunder.

Legende aus dem frühen Mittelalter.

Tiefgreifende Darstellung.

Große Szenerie. 3 Akte.

Als Bühnenstück hat die Legende unter dem Titel „Das Marienwunder“ bekanntlich großes Ansehen erregt und lebhaften Beifall gefunden.

Außerdem: Vom Kriegsschauplatz etc. 5/253

Ein Geipann (2 Pferde)

zu verkaufen. 3/253

Erner & Co.

Zuckerwarenfabrik

Wissenbach b. Dillenburg.

Ein gebrauchtes Vertikow

zu kaufen gesucht. 4/253

Näheres Expd.

Eine kleine Wohnung

an ruhige Leute per 1. Dezember zu vermieten.

6/250 Ronneumauer 7.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepaßt.

Limburg. A. A. Döppes.

18/83 Brückengasse 8.

2 Eisendreher

finden sofort dauernde Beschäftigung, desgl.

eine Anzahl Hand- und Maschinenformer.

Budern'sche Eiswerke

3/249

Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahn.



Jede Gabe, die während des Krieges in ein Sammelbüchchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“

überwiesen.